



Eine Packung Antibiotika und diverse andere Medikamente liegen auf einem Tisch in einer Apotheke.

FOTO DPA

Nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen

DATTELN. Das St. Vincenz-Krankenhaus Datteln ist Mitbegründer eines neuen, besonderen Netzwerks für rationale Antibiotika-Verordnung.

Von Ina Fischer

Klassisches Beispiel beim Kinderarzt: Die Eltern kommen mit ihrem Kind in die Praxis, der Spross hat starke Halsschmerzen. Vermutlich hat er sich eine Virusinfektion eingefangen, wie es gerade in den Wintermonaten häufig geschieht. Der Mediziner verschreibt vielleicht etwas gegen das Fieber oder einen Hustensaft – fertig. Doch die Eltern sind unzufrieden, gehen abends mit dem Nachwuchs in die Notaufnahme eines Krankenhauses und verlangen ein Antibiotikum, das mitunter dann auch verordnet wird. Ein dicker Fehler!

Ja, als vor fast 100 Jahren das Penicillin auf den Markt kam, war das ein Meilenstein im Kampf gegen Infektionen. Doch erstens wirken Antibiotika nur gegen Bakterien, nicht aber gegen Viren, und zweitens nutzt auch die schärfste Klinge einmal ab.

„Antibiotika wirken gut und zuverlässig, das ist ihr Erfolg. Doch der vorschnelle und oft unspezifische Einsatz führt zunehmend zu Resistenzen“, schreibt etwa die Kassennärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL), die die Verordnungszahlen hierzulande bis ins kleinste Detail kennt.

Heißt: Man soll nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen, weil die Bakterien immer widerstandsfähiger gegen Antibiotika werden. Oder wie die KVWL es bildlich ausdrückt: Die Flamme der Kerze ist zwar mit dem Wasserschlauch gelöscht, aber das ganze Haus steht unter Wasser.“

Weil viele Antibiotika aufgrund der laxen Verordnung nicht mehr wirken, weichen die Mediziner auf Reserveantibiotika aus. Die Folge: Erschwerte Anwendbarkeit, mehr Nebenwirkungen, höhere Kosten für das Gesundheitssystem. Und: mangelnde Alternativen, denn in den vergangenen Jahrzehnten sind laut KVWL kaum noch neue Antibiotika auf den Markt gekommen. Ein zielgerichte-



Dr. Anke Hildebrandt vom St. Vincenz-Krankenhaus.

FOTO ST. VINCENZ KRANKENHAUS

ter Einsatz ist also dringend notwendig – besonders in NRW, wo die Verordnungszahlen im bundesweiten Vergleich deutlich zu hoch sind.

Das Dattelner St. Vincenz-Krankenhaus hat die missliche Lage erkannt – auch dort gibt es schließlich eine Notaufnahme. Und auf gemeinsame Initiative mit der

Ruhr-Universität Bochum, des Uniklinikums Münster, des Ärztenetzwerks Bielefeld und der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Uni Bielefeld hat das Klinikum im November das sogenannte Antibiotic Stewardship-Netzwerk Westfalen-Lippe gegründet, um die Player im Gesundheitswesen besser miteinander zu vernetzen. Dr. Anke Hildebrandt vom St. Vincenz-Kran-

kenhaus: „Es gibt zwar schon viele solcher ABS-Netzwerke, die sich teilweise überschneiden, aber unseres ist in Deutschland wohl einmalig, denn es verbindet erstmals den ambulanten mit dem stationären Bereich.“ Beispiele wie das des Kinderarztes sollen so bald der Vergangenheit angehören. „Wir wollen alle

mitnehmen“, sagt Hildebrandt. Beteiligt seien neben Berufsverbänden, Praxen, Ärztenetzen, Laboren und Kliniken auch die Apothekerkammer sowie die medizinische Verwaltung. „Erstmals sind damit Verwaltungsstrukturen eingebunden, und die KVWL kann uns konkrete Auswertungsdaten liefern, um künftig gezielt an Hochverordner herantreten zu können.“ Ziel sei es, Leitlinien so praxisnah zu vereinheitlichen, dass „alle die gleiche Sprache sprechen und jeder sein Handbuch dazu quasi in der Kitteltasche trägt.“ Jeder solle genau wissen, was er zu tun habe, nämlich mitunter erst einmal gucken, ob die Kerze denn überhaupt brenne, bevor er sie mit dem Wasserschlauch lösche. Fortbildungen, kollegialer Austausch, kontinuierlicher Überblick, wissenschaftliche Projekte – das sind die Schlagwörter der nahen Zukunft, auch in Datteln. Ganz wichtig auch: Das neue Netzwerk sieht sich nicht als Konkurrenz zu bereits bestehenden, sondern als Komplettierung. Derzeit werden die Mitglieder noch akquiriert. Im Januar dann, so der Plan, gehen die einzelnen Arbeitsgruppen gezielt ihre Projekte an.

Krank durch Mangel an Bewegung

Wenige Aktivitäten und Biofaktoren erhöhen das Krankheitsrisiko

Stuttgart. Der in weiten Teilen der Bevölkerung verbreitete Mangel an körperlicher Aktivität führt zu einer dramatischen Zunahme von Zivilisationskrankheiten wie beispielsweise Typ-2-Diabetes und Herz-Kreislauferkrankungen. Darauf wiesen Wissenschaftler auf einem Online-Symposium der Gesellschaft für Biofaktoren e. V. (GfB) jetzt hin. „Regelmäßige körperliche Bewegung und ein moderates Ausdauer- und Krafttraining sind – neben Optimierung von Ernährung und Körpergewicht – ein zentraler Bestandteil in der Vorbeugung und Behandlung dieser Erkrankungen“, betont Prof. Hans-Gregor Predel, Leiter des Institutes für Kreislaufforschung und Sportmedizin der Deutschen Sporthochschule Köln.

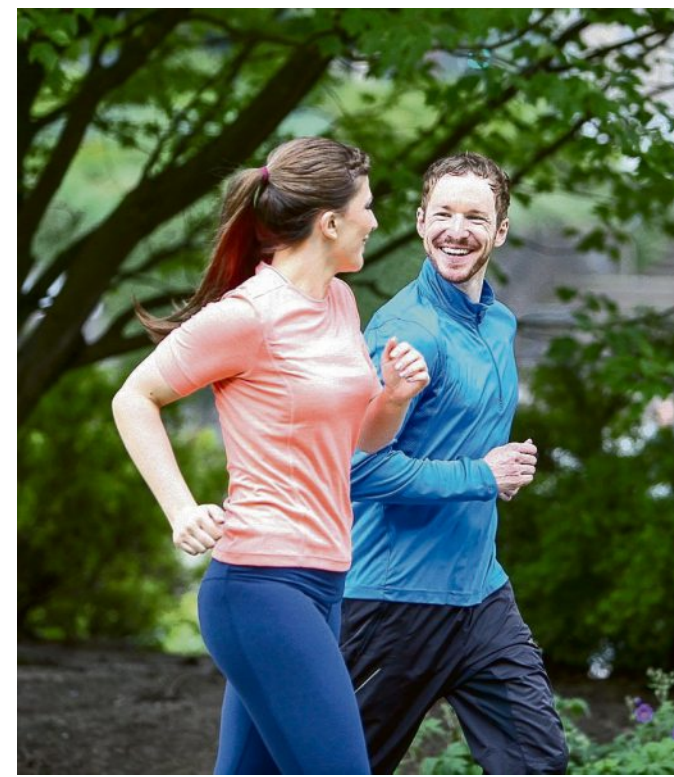
Zudem sollte auf eine optimale Versorgung mit lebenswichtigen Biofaktoren wie Vitaminen und Mineralstoffen geachtet werden – Substanzen, die der Körper für zahlreiche Funktionen benötigt und die eine gesundheitsfördernde oder krankheitsvorbeugende biologische Aktivität besitzen. „Auch eine ausreichende Versorgung mit Biofaktoren ist eine Grundvoraussetzung für geistige und körperliche Leistungsfähigkeit“, so Prof. Predel.

„Patienten, die unter Typ-2-Diabetes oder Herz-Kreislauferkrankungen leiden, sollten neben körperlicher Bewegung der Versorgung mit Biofaktoren wie Magnesium, Kalium und Vitamin D3 besondere Aufmerksamkeit schenken“, empfiehlt Prof. Klaus Kisters, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am St. Anna Hospital in Herne und stellvertretender Vorsitzender der GfB. In zahlreichen Studien konnte der positive Effekt dieser Biofaktoren auf den Krankheitsverlauf nachgewiesen werden.

Die Experten appellierten auf dem Symposium dabei eindringlich, dass Betroffene auf eine ausreichende körperliche Aktivität und ausgewogene Ernährung achten und einen Biofaktorenmangel gezielt ausgleichen sollten. So könne Zivilisationskrankheiten vorgebeugt bzw. deren Entwicklung positiv beeinflusst werden.

Die Gesellschaft für Biofaktoren e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der das Ziel verfolgt, die wissenschaftlichen Grundlagen der Therapie und Prophylaxe mit Biofaktoren zu fördern.

www.gf-biofaktoren.de



Auch körperliche Aktivität kann Zivilisationskrankheiten vorbeugen.

FOTO CHRISTIN KLOSE / DPA

Krank im Homeoffice: Ins Bett statt vor den Laptop!

Wer trotz Krankheit arbeitet, dem drohen sogar chronische Erkrankungen



Laptop im Bett: Da checkt man schnell mal Mails, anstatt sich auszukurieren.

FOTO DPA

Baierbrunn. Manche kennen es von sich selbst oder von einer Kollegin, einem Kollegen: Trotz Infekts, Kopf- oder Rückenschmerzen und entgegen ärztlichem Rat, geht man zur Arbeit. Oder man arbeitet krank im Homeoffice.

Doch: Wer arbeitet, obwohl er nicht gesund ist, hat – je nach Ursache der Gesundheitsprobleme – in manchen Fällen ein höheres Fehler- und Unfallrisiko, warnt jetzt auch das Gesundheitsmagazin „Apotheken Umschau“.

Geht man trotz Krankheit ins Büro, kommt im Falle eines akuten Infekts die mögliche Ansteckungsgefahr für andere noch hinzu. Studienergebnisse deuten sogar darauf hin, dass die Kosten, die

durch krank arbeitende Beschäftigte entstehen, höher ausfallen können als für krankheitsbedingte Fehlzeiten.

„Wird ein Infekt nicht auskuriert, wird die Erkrankung ‚verschleppt‘. Das Risiko für eine schlimmere oder langwierigere chronische Erkrankung steigt“, sagt Helmut Schröder, stellvertretender Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (www.wido.de).

Aus einer Erkältung entwickle sich möglicherweise eine Lungen- oder gar eine Herzmuskulenzündung.

Nicht auskurierte Knieverletzungen können Arthrose oder andere dauerhafte Schäden am Gelenk begünstigen. ots

Anzeige

Anzeige

„Wir lassen jetzt auch in Recklinghausen von uns hören!“

Lernen Sie den Spezialisten für ultrakleine Hörgeräte kennen - und vertrauen Sie auf fast 30 Jahre Erfahrung mit Hörtechnik, die so klein ist, dass man sie kaum sehen kann.

Marcus Kröschel, Filialleiter Recklinghausen

HÖRSYSTEME
WESSLING

Und keiner sieht, wie gut Sie hören.

12x in Essen - jetzt auch in Recklinghausen (Dorstener Str. 153)!
Mehr Infos unter 02361 9060912 und hoersysteme-wessling.de.